



05.03.2007

In der Welt zu Hause

Weltoffenes Polen: Internationales Jugend-Netzwerk feiert Geburtstag

GABRIELE LESSER

WARSAU "Ich werde im Ausland ständig auf die Kaczynski-Brüder angesprochen", sagt Michal Jakowczyk. "Dabei kenne ich niemanden unter den gebildeten jungen Polen, der die derzeitige Politik in Warschau mittragen würde!" Der 29-Jährige spricht fließend Deutsch, Englisch und Französisch. So wie die meisten der jungen Leute, die sich nach ihrem Studium im YPIN (Young Polish International Network) zusammengefunden haben. "Wir sind alle selbstbewusst, engagiert und weltoffen", setzt Agnieszka Sulowska (28) in ebenfalls akzentfreiem Deutsch hinzu. "Aber wir haben keine politische Mission." Zwar träumt sie davon, in ein paar Jahren die Interessen Polens in der Europäischen Union in Brüssel zu vertreten, "aber nicht unbedingt als Politikerin". Auch Michal, der als Assistent an der Europauniversität Viadrina in Frankfurt (Oder) arbeitet, will sich später "für Polen engagieren", wie er sagt. "Aber als Anwalt, nicht als Politiker. Dafür habe ich schließlich deutsches und polnisches Recht studiert!"

Zum fünften Geburtstag hatten die drei YPIN-Gründungsväter Georg Brodach, Karl-Hermann Fink und Witold Sartorius ins Warschauer Königsschloss geladen. Im prächtigen Festsaal wollten die jungen Leute den "YPIN-Europa-Preis" vergeben und damit zum ersten Mal in die Öffentlichkeit treten. Alles war vorbereitet. Der Pianist konzentrierte sich auf das gleich zu spielende Chopin-Nocturne, die Präsidentin der Viadrina Gesine Schwan legte sich im Kopf die Thesen für den Festvortrag über "Vertrauen und Demokratie" zurecht, und Igor Nestoruk warf einen letzten Blick auf die Laudatio, die er gleich halten wollte. Doch wer nicht kam, war Wladyslaw Bartoszewski.

Wenige Tage zuvor erst hatte der Historiker und frühere Außenminister Polens seinen 85. Geburtstag gefeiert. In leichter Sorge um den eigentlichen Helden des Tages zogen die jungen Leute das Festprogramm dennoch durch. Nur die Laudatio blieb ungehalten: "Für uns ist Europa bereits eine Realität. Wir leben, wir studieren, wir arbeiten in Europa, das heißt in Deutschland, in Frankreich, in Belgien und natürlich in unserer Mehrheit auch in Polen." Die Brücke in dieses Europa habe Bartoszewski mit seinem frühen Engagement für Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen gebaut. Dafür seien ihm die jungen Polen dankbar: "Diese Brücke begehen wir täglich wie selbstverständlich."

Ohne Georg Brodach, Karl-Hermann Fink und Witold Sartorius würde es allerdings auch das YPIN nicht geben. "Meine Familie kommt ursprünglich aus Mittelpommern", erklärt Brodach. Nach dem Studium in Deutschland habe es ihn nach Frankreich, Spanien, Lateinamerika und Belgien verschlagen, wo er nun in Brüssel seit 14 Jahren die Interessen eines großen Industrieunternehmens vertrete. "Ich bin als junger Mann entscheidend geprägt und gefördert worden durch den Tönnissteiner Kreis. Jetzt, da ich schon älter bin, möchte ich gerne etwas zurückgeben".

Der Tönnissteiner Kreis wurde 1958 von den Spitzenverbänden der deutschen Industrie, dem Stifter-Verband für die Deutsche Wissenschaft und dem Deutschen Akademischen Austausch-Dienst (DAAD) gegründet, um "junge Deutsche an internationale Verantwortung heranzuführen", so Brodach. Der Name Tönnissteiner Kreis rührt vom ersten Tagungsort in der Eifel her. "Heute tagen wir allerdings im Kloster Maria Laach". Denn den Tönnissteiner Kreis mit inzwischen rund 650 Mitgliedern gibt es bis heute. "Er ist das Vorbild für das Young Polish International Network, das ich 2002 zusammen mit Karl Hermann Fink und Witold Sartorius in Warschau aus der Taufe gehoben habe."

Wie Brodach stammt auch Fink ursprünglich aus Pommern. Kennengelernt haben sie sich allerdings erst im Bundesverband der Deutschen Industrie. "Ich wurde dann Generalsekretär des Ostausschusses der deutschen Wirtschaft und hatte viele Kontakte mit Russen, Polen oder auch Funktionären in der DDR." Obwohl er in Moskau studiert hatte, zog es ihn immer wieder nach Polen. "Da war es dann ganz natürlich, dass Brodach und ich gemeinsam auf die Idee kamen, für junge begabte Polen mit Auslandserfahrungen ein Netzwerk zu schaffen, das ihnen das spätere Fortkommen erleichtern kann", sagt Fink.

Auch der Warschauer Witold Sartorius stammt ursprünglich aus Pommern, allerdings wurde er schon in "Pomorze", wie Pommern auf polnisch heißt, geboren. "Ich habe in Heidelberg, Darmstadt und Austin (Texas) studiert. Bis heute gehört meine Liebe allerdings Afrika, wo ich einige Zeit für die Vereinten Nationen arbeitete." Aber als in Berlin die Mauer fiel, wollte Sartorius doch zurück nach Europa. Er leitet heute ein großes Wirtschafts- und Internet-Weiterbildungszentrum in Warschau. "Da sich im YPIN junge Polen organisieren, bin ich hier der Ansprechpartner vor Ort, kann auch Räume in meinem Zentrum zur Verfügung stellen. Außerdem helfe ich bei der Organisation der Auswahltagungen in Falenty, einem Vorort von Warschau."

Der zweite Tag endet für die 150 jungen Polen nach Vorträgen und Diskussionen in deutscher, englischer und polnischer Sprache mit einem Kerzenschein-Dinner, einer Polonaise in historischen Kostümen und heißen Disco-Rhythmen. Als die Garderobefrau um vier Uhr morgens die Mäntel herausreicht, lacht sie verschmitzt: "Als ich so jung war wie ihr, habe ich auch bis in die Puppen getanzt."